

Liebe zum Detail und zur Tradition

100 Jahre „Haar & Sohn“: Repräsentative „Visitenkarten“

Wiesbaden. Der Blick an die Decken repräsentativer Bauten zeigt was der Kasteler Maler- und Stuckateurbetrieb „Haar & Sohn“ kann. In diesem Jahr feiert der Familienbetrieb 100-jähriges Bestehen.

Von Kurier-Mitarbeiterin
Christina Oxfort

Es ist vor allem der Blick an die Decke des Friedrich-von-Thiersch-Saales, der auch nach wiederholtem Betrachten nichts von seiner Faszination einbüßt. Wenn die Geschwister Oliver und Gabriele Haar den aufwendigen Stuck betrachten, tun sie es mit fachlich-versiertem und doch auch ein wenig wehmütigem Blick: Beide waren bei der großen Kurhaussanierung der 80er Jahre mit von der Partie, damals unter der Ägide ihres im vergangenen Jahr gestorbenen Vaters Gustav Haar. Er hatte den Familienbetrieb „Haar & Sohn“, der nun 100-jähriges Bestehen feiert, 1969 übernommen. Zu den „Visitenkarten“ des in Kastel beheimateten Unternehmens mit 25 Mitarbeitern gehören neben den Arbeiten im Kurhaus Großprojekte wie die Villa Clementine, die Alte Oper in Frankfurt, der Um- und Ausbau des Hofgutes Georgenthal in Hohenstein-Steckenroth und die Villa Hajo Rüter in Eltville.

In der Platter Straße in Wiesbaden gründete Gustav Peter Haar einst das Unternehmen. Bis zu 50 Facharbeiter wurden seinerzeit beschäftigt. Die Angebotspalette war bereits nach der Jahrhundertwende breit gefächert: Neben typischen Malerarbeiten führte man auch ausgefallene Wünsche aristokratischer Bauherren aus – bis heute zeugen künstlerische Fassaden, ausgefallene Fresken und Stuckaturen davon. Nicht nur das Haar'sche Unternehmen lief um 1908 sehr gut. Auch andere Betriebe boomten; so sehr, dass Haar und weitere Malermeister sich



In der Kurhaus-Decke „versenkte“ Gustav Haar (r.) mit Malermeister Gerhard Smutny Renovierungspläne und Zeitdokumente.

zusammenfanden und die Maler-Einkaufs-Gesellschaft (MEG) gründeten.

Erster Weltkrieg, Wirtschaftsdepression und unsichere Zeiten verlangten dem Firmengründer, der 1946 starb, viel Fingerspitzengefühl ab. Es gelang ihm, die Stammebelegschaft weitgehend zu halten, die Zeit des Zweiten Weltkriegs zu meistern und den nun in der Rothstraße beheimateten Betrieb zu erhalten.

Sowohl handwerklich als auch künstlerisch begabt war sein Sohn Gustav Kurt Haar, der die Geschäfte 1948 übernahm und seine „Handschrift“ in den Wirtschaftswunder-Jahren in zahlreichen Villen, Theatern und Schlössern hinterließ. Und so, wie er sein Talent

und seine Liebe an Sohn Gustav Haar, der den Betrieb 1993 nach Kastel verlegte und ihn bis 1998 führte, weiter gegeben hatte, haben es der 35-jährige Oliver, Stuckateurmeister und Geschäftsführer, und die 33-jährige Gabriele Haar „im Blut“. Beide, beteuern sie, hätten auch andere Berufe ergreifen können, doch sie wollen die Tradition des Familienunternehmens pflegen. So absolvierte auch Gabriele Haar eine Malerlehre, hängte eine Bauzeichner-Ausbildung und zu guter Letzt noch eine Banklehre dran. „Wir machen alles, von der einzelnen Küche bis zum Großprojekt“, skizziert sie die Geschäftsphilosophie, die vor allem von der Wahrung des guten Namens lebt.